

# **Fortschritt durch Rücksicht. Acht Thesen zur Nachhaltigkeit**

**Prof. Dr. Carsten Stahmer**  
**Statistisches Bundesamt, Wiesbaden**

## **Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region**

Herausgegeben von Prof. Dr. Joachim Frohn  
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)  
Karsten Gebhardt  
(Vorstandsvorsitzender Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

**Diskussionspapier Nr. 27**  
**November 2002**

# **Fortschritt durch Rücksicht. Acht Thesen zur Nachhaltigkeit**

**Prof. Dr. Carsten Stahmer**  
**Statistisches Bundesamt, Wiesbaden**

## **Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region**

Herausgegeben von Prof. Dr. Joachim Frohn  
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)  
Karsten Gebhardt  
(Vorstandsvorsitzender Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

## **Diskussionspapier Nr. 27 November 2002**

Adressen: Prof. Dr. Joachim Frohn  
Universität Bielefeld  
Postfach 10 01 31  
33501 Bielefeld  
Tel.: 106 - 48 74  
Fax: 106 - 64 25

Karsten Gebhardt,  
Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.  
c/o Evangelisches Johanneswerk e.V.  
Schildescher Str. 101  
33611 Bielefeld  
Tel.: 80 12 130  
Fax: 80 12 150

## **VORWORT**

In dieser Reihe sollen in zwangloser Folge Projektberichte publiziert werden, die entweder in einem engen regionalen Bezug zu Bielefeld stehen oder aber regionenübergreifende zukunftsweisende Themen ansprechen.

Diese Veröffentlichungen sind Teil des langfristig angelegten Projektes „Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region“, das sich mit den Zukunftsperspektiven der Region beschäftigt und gemeinsam von der Universität Bielefeld und von der Stadt Bielefeld getragen wird. Im Herbst 1997 sind hierfür mehrere Arbeitsgruppen für die Bereiche Wirtschaft, Stadtentwicklung, Umwelt, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Gesundheit eingerichtet worden, in denen Wissenschaftler der Universität Bielefeld gemeinsam mit Vertretern verschiedener Institutionen und Organisationen der Stadt Bielefeld Fragestellungen bearbeiten, die die Zukunftsfähigkeit der Region betreffen.

Wir danken allen, die das Projekt unterstützt und die Herausgabe dieser Diskussionsarbeitsreihe finanziell gefördert haben.

Bielefeld, Oktober 1997

Prof. Dr. J. Frohn (Universität Bielefeld)

K. Gebhardt (Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

# FORTSCHRITT DURCH RÜCKSICHT

## *Acht Thesen zur Nachhaltigkeit*



*Angelus Novus (Paul Klee)*

Carsten Stahmer<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Statistisches Bundesamt, Wiesbaden; Universität Heidelberg. Der Text gibt allein die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Vorläufige Fassung, bitte nicht zitieren ohne Zustimmung des Autors.

## These 1: *Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen*

Trotz erheblichem Wirtschaftswachstum haben in den letzten Jahrzehnten Staatsverschuldung und Arbeitslosigkeit ebenso wie die ökologischen Folgen unseres Handelns dramatisch zugenommen. Öffentlichkeit und Politik stehen dieser Entwicklung zunehmend ratlos gegenüber. Der Zauberlehrling schöpft weiter rastlos Wasser, obwohl schon alles überschwemmt ist. Es erscheint in dieser Situation notwendig, im Interesse der Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft die vorherrschende Beschwichtigungspolitik aufzugeben und neue Wege zu beschreiten, die auf den ersten Blick radikal erscheinen, die sich aber bei näherem Hinsehen als altvertraute Pfade herausstellen. Wie auch im Menschenleben hat unsere Gesellschaft - ohne dass es uns bewusst wurde - vor etwa vierzig Jahren eine Blütezeit erlebt, die für Zukunftsplanungen in mancher Hinsicht Vorbildcharakter haben könnte.<sup>1</sup> In der Bundesrepublik gab es damals Staatsguthaben statt Staatsschulden, Vollbeschäftigung, Preisstabilität, Außenhandelsgleichgewicht und relativ wenige Fürsorgeempfänger.<sup>2</sup> Durch Rückbesinnung würde eine wahrhaft konservative, d.h. auf Erhaltung und nicht auf Zerstörung ausgerichtete Politik gleichzeitig ökologischen und sozialen Anliegen gerecht werden können. Vorbild könnte der römische Gott Janus sein, der Vor-Sicht und Rück-Sicht miteinander verbindet (siehe Abbildung 1).

**Abbildung 1: Gott Janus**



---

<sup>1</sup> Ludwig Erhard hat damals als einer der Wenigen die Situation erkannt und vor weiterem ungezügeln Wachstum gewarnt. Siehe Erhard 1961a, 1961b, 1962.

<sup>2</sup> Siehe dazu auch Pfister 1995 mit einer ähnlichen Analyse für die Schweiz.

## **These 2: *Technik von morgen - Konsum von gestern***

Falls wir uns selbst umweltverträglich verhalten wollen und dabei den Entwicklungsländern ein gleiches Maß an Umweltnutzung zubilligen, wäre es nach Ansicht vieler Experten nötig, dass unser Umweltverbrauch auf etwa ein Zehntel sinkt. Zur Unterstützung dieser Idee gibt es bereits den Faktor-Zehn-(Fan)-Club von bekannten Umweltforschern.<sup>3</sup> Durch Einsatz modernster Umwelttechnik könnte es uns nach Meinung von Ernst-Ulrich von Weizsäcker aber nur gelingen, bei gleichbleibendem Wirtschaftsniveau die Umweltnutzung bis auf ein Viertel zu verringern, d.h. die Ökoeffizienz auf das Vierfache zu steigern (Faktor Vier).<sup>4</sup> Müssten wir nach der ersten These vom zehnten Stock unseres Lebenshaltungsniveaus hinunter bis zum ersten Stock, um den Umweltverbrauch entsprechend einzuschränken (reine Suffizienzlösung), so erlaubt uns der Einsatz modernster Produktionsverfahren wieder den Aufstieg in die vierte Etage (kombinierte Suffizienz- und Effizienzlösung). Unseren alten Lebensstandard könnten wir dann zwar nicht halten, ein umweltverträgliches Konsumniveau läge aber immerhin noch bei etwa vierzig Prozent des gegenwärtigen. Das wären immer noch mehr Konsumgüter als wir nach dem Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit Anfang der sechziger Jahre zur Verfügung hatten. Statt Schocktherapie ist natürlich ein allmählicher Übergang angesagt, um wieder auf das Wirtschaftsniveau der sechziger Jahre zu schrumpfen. Der Zeitraum der Rückentwicklung würde sich sicherlich zumindest so lange erstrecken wie die entsprechende Wachstumsphase (siehe die schematische *Abbildung 2*).

Eine verminderte materielle Versorgung müsste dabei nicht unbedingt mit einem Verlust an Lebensqualität bezahlt werden. Immaterielle Werte, wie Zufriedenheit und Spaß am Leben, könnten wieder stärker zur Geltung kommen, wenn wir die Sisyphusarbeit des "Immer mehr" aufgeben würden.<sup>5</sup>

## **These 3: *Arbeit teilen - Zeit gewinnen***

Sollen die Fortschritte nicht verloren gehen, die in der Nachkriegszeit auf dem Gebiet der Arbeitsproduktivität erzielt wurden, so ist damit zu rechnen, dass bei abnehmender Wirtschaftsleistung auch die benötigten Arbeitsstunden sinken. Bei einer Reduktion des Wirtschaftsniveaus auf etwa 40 Prozent müsste die Arbeitszeit der Erwerbstätigen zumindest auf etwa die Hälfte abgesenkt werden, um Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Statt einer Fünf-Tage-Woche wäre nur noch eine Zwei- oder Drei-Tage-Woche nötig.<sup>6</sup> Entsprechend würde jedem Erwerbstätigen mindestens die Hälfte der Woche für Tätigkeiten außerhalb des Erwerbslebens zur Verfügung stehen.

---

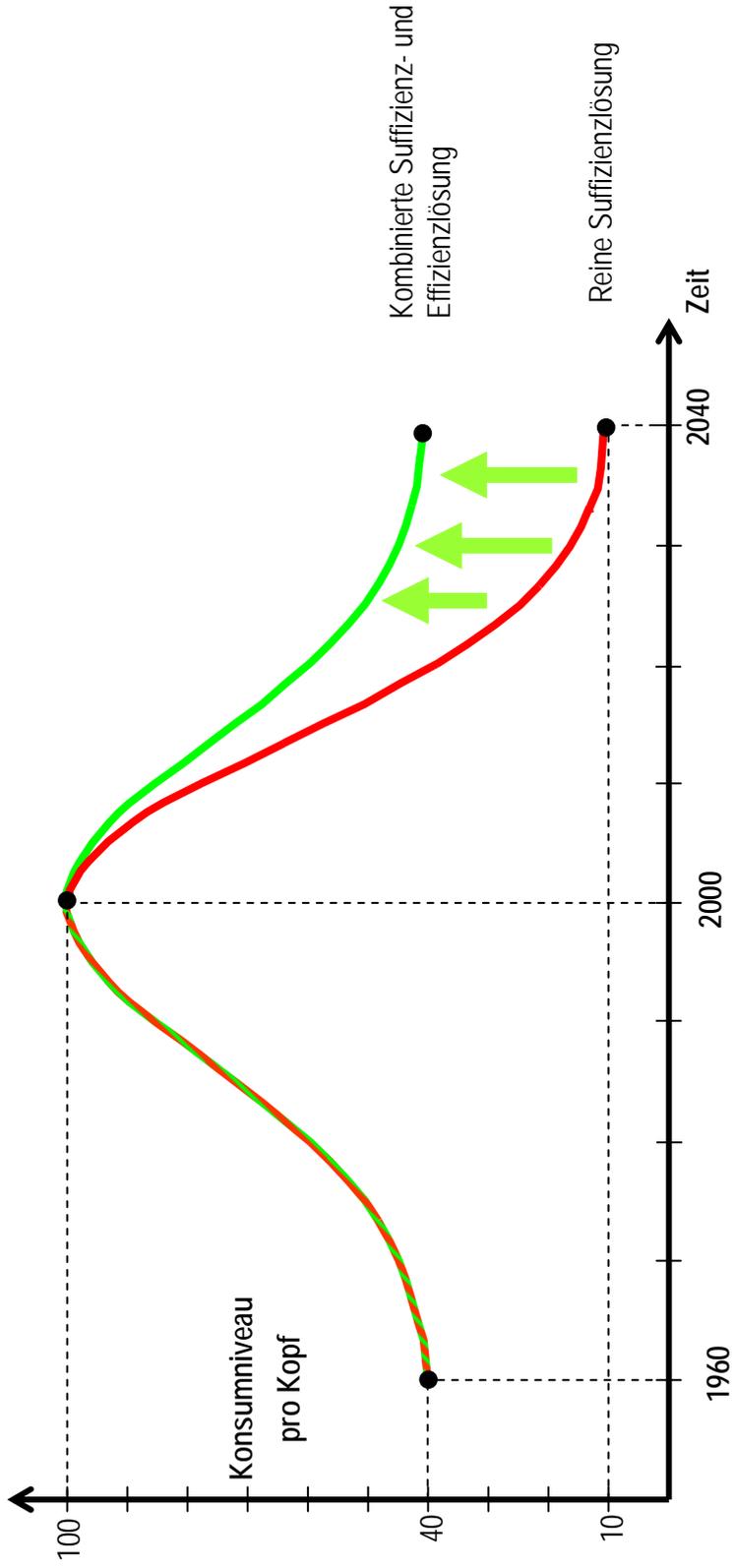
<sup>3</sup> Siehe Schmidt-Bleek 1994 und 1997.

<sup>4</sup> Siehe Weizsäcker et al. 1996.

<sup>5</sup> Siehe BUND, Miseror 1996 mit vielen Anregungen, die auch in anderen Thesen aufgegriffen wurden.

<sup>6</sup> Siehe Gorz 1989 und 2000 mit wichtigen Hinweisen zur Entwicklung unserer Arbeitsgesellschaft.

Abbildung 2: Entwicklungspfade zur Nachhaltigkeit



#### **These 4: *Soziales Netzwerk durch Eigenarbeit schaffen***

Die gesellschaftlichen Aufgaben ließen sich nicht lösen, wenn die Bevölkerung die gewonnene Zeit vor dem Fernseher verbringen würde oder mit dem möglichst noch motorisierten Freizeitmobil auf den Landstraßen herumkurvte. Da sich bei sinkender Wirtschaftsleistung auch Steuern und Sozialabgaben verringern, müsste ein wesentlicher Teil der sozialen Leistungen, die jetzt von staatlicher Seite, von Wohlfahrtsverbänden und anderen privaten Organisationen erbracht werden, von der Bevölkerung selbst übernommen werden. Die soziale Eigenarbeit, z. B. die gegenseitige Hilfe in Notlagen, müsste zur wesentlichen Beschäftigung in der "Freizeit" werden und damit an alte Traditionen von Dorfgemeinschaften und Bürgervereinen in Städten anknüpfen.<sup>7</sup> Der in Politikerreden vielstrapazierte Begriff der Solidarität bekäme dann wieder einen echten Sinn. Dies beginnt schon in der Familie: Bei der Kindererziehung könnten sich Mann und Frau die Arbeit (ebenso wie den Spaß mit Kindern) teilen. Es setzt sich fort bei der Nachbarschaftshilfe und der Arbeit im Stadtteil bzw. im Rahmen der Dorfgemeinschaft. Das soziale Netzwerk müsste dabei von dem Gedanken bestimmt werden, dass unmittelbare Hilfe vor Ort stets den Vorrang vor unpersönlicher, von anonymen und oft weit entfernten Institutionen organisierter Unterstützung hat. Die zunehmende Vereinzelung, insbesondere von älteren Menschen, könnte dadurch sicher nicht völlig aufgehoben, aber doch wieder wesentlich abgeschwächt werden.

Ein wachsender Anteil von sozialer Eigenarbeit könnte auch zu neuen Austauschformen führen. Im Rahmen von Tauschringen wird bereits in vielen Städten nicht mehr das Geld, sondern die geleistete Arbeitsstunde als Tauschmittel verwendet.<sup>8</sup> Dies könnte auch zu neuen Formen der Kapitalbildung führen. "Angesparte" Stunden während der aktiven Lebensphase könnten von uns dann in Anspruch genommen werden, wenn wir älter und gebrechlicher werden.<sup>9</sup>

#### **These 5: *Mobil bleiben, aber möglichst nicht motorisiert***

Die kleinräumliche Orientierung bei sozialen Kontakten müsste begleitet werden durch wesentliche Änderungen unseres Mobilitätsverhaltens. Im Interesse einer Verringerung unseres Energieverbrauchs und der damit verbundenen Luftverschmutzung müssten unsere Fahrleistungen im motorisierten Verkehr wieder auf etwa ein Drittel, d.h. auf das Niveau zu Beginn der sechziger Jahre, gesenkt werden. Das bedeutet vor allem, dass wir in der Freizeit und während des Urlaubs möglichst das Auto stehen lassen und dafür das Fahrrad benutzen bzw. einfach zu Fuß gehen. Damit wäre eine "Entschleunigung" unseres Lebensstils verbunden, die sicher unsere Lebensqualität verbessern würde. Für größere Entfernungen müsste ein attraktives öffentliches Verkehrsnetz mit Bahn und Bussen zur Verfügung stehen, der Flugverkehr auf das unbedingt Nötige eingeschränkt werden.<sup>10</sup>

---

<sup>7</sup> Siehe Beck 1986, 1997 und 2000 mit Vorschlägen zur Bürgerarbeit sowie Gorz 2000, insbesondere Kapitel IV.

<sup>8</sup> Siehe dazu Offe, Heinze 1990.

<sup>9</sup> Siehe dazu erste Ansätze von Seniorengenossenschaften in Deutschland (Hoffmann 1998, S. 70) und die japanische "Pflegewährung" (Lietaer 1999, S. 324). Siehe auch Sikora, Hoffmann 2000.

<sup>10</sup> Siehe zu einem zukunftsfähigen Verkehrswesen Petersen, Schallaböck 1995.

Längerfristig wäre es auch nötig, dass Arbeitsplatz und Wohnung wieder stärker zusammenrücken, um den berufsbedingten Pendlerverkehr zu vermindern. Auch durch moderne Kommunikationsmittel (z.B. elektronische Post) könnten berufsbedingte Fahrten reduziert werden: Der Bildschirm-Arbeitsplatz kann in zunehmendem Maße in der eigenen Wohnung installiert werden, ohne dass der Kontakt mit Teamkollegen oder dem Auftraggeber abreißt.

### ***These 6: Kleine und mittlere Betriebe in der Region stärken***

Eine flexible, an kleinräumlichen Bedürfnissen orientierte Wirtschaftsstruktur würde voraussetzen, dass in der Region kleine und mittlere Betriebe wieder ein wesentlich stärkeres Gewicht erhalten. Dazu gehören landwirtschaftliche Betriebe, die ökologischen Anbau betreiben, Einzelhändler, die den Bedarf der Dorfgemeinschaft bzw. des Stadtteils decken, ebenso wie kleinere Produktionsstätten, die natürlich möglichst "saubere" Arbeitsplätze für benachbarte Wohngebiete bereitstellen. Bei der Energieversorgung hätten kommunale Lösungen mit erneuerbaren Energiequellen Vorrang vor der Stromversorgung durch Großkonzerne. Für den Urlaub in heimischen Feriengebieten sollten nicht Bettenburgen und Ferienparks, sondern Urlaub auf dem Bauernhof und Unterbringung bei Privatvermietern bzw. in kleinen Pensionen und Hotels gefördert werden.<sup>11</sup>

Den Konzentrationserscheinungen, die heutzutage vor allem durch den internationalen Waren- und Geldverkehr weiter verstärkt werden, müsste energisch entgegengearbeitet werden. Die Diskussion über den Standort Deutschland sollte dazu ihr Augenmerk viel mehr auf den Binnenmarkt richten.

### ***These 7: Güterströme regionalisieren, nicht globalisieren***

Ebenso wie der Personenverkehr müsste auch der Güterverkehr wesentlich verringert werden, wenn die angesprochenen anspruchsvollen ökologischen Ziele erreicht werden sollen. Gehen wir wieder von den Verhältnissen am Anfang der sechziger Jahre aus, so wären Güterbewegungen innerhalb von Deutschland auf etwa die Hälfte zu reduzieren, bei grenzüberschreitenden Güterströmen sogar auf ein Drittel. Dies ließe sich sicherlich nur dann realisieren, wenn Produzent und Abnehmer wieder räumlich näher zusammenrückten und der berühmte Joghurtbecher nicht mehr seine Odyssee durch Deutschland antreten müsste. Produkte aus der Region müssten für die Konsumenten eindeutig den Vorzug vor "importierten" Gütern erhalten. Das würde z.B. bei den Lebensmitteln bedeuten, dass die Verbraucher wieder viel stärker das durch die Jahreszeit bedingte Angebot nutzen und nicht unbedingt Erdbeeren im Winter verlangen.

Güter, die nicht durch Regionalprodukte ersetzt werden können, stammen überwiegend aus Entwicklungsländern. Hier sollte darauf bestanden werden, dass faire Preise bezahlt werden, die eine ökologisch nachhaltige Entwicklung in den Herkunftsländern ermöglichen.

---

<sup>11</sup> Siehe zu Fragen der regionalen Nachhaltigkeit auch Majer, Stahmer 1996, Diefenbacher et al. 1997 und Stahmer 1998.

### **These 8: *Das Schlimme erwarten und doch das Gute versuchen***

Robert Musil lässt in seinem Roman "Der Mann ohne Eigenschaften" den Pragmatiker Graf Leinsdorf sagen, dass alle Programme, die mit "Zurück zu ..." anfangen, zum Scheitern verurteilt sind: "In der Geschichte der Menschheit gibt es kein freiwilliges Zurück!".<sup>12</sup> An anderer Stelle betont er, dass der "Zug der Zeit seine Schienen selbst vor sich her rollt" und dass alle Versuche, auf den Verlauf des Schienenstrangs Einfluss zu nehmen, erfolglos bleiben müssen.<sup>13</sup> Dieser Pessimismus ist sicher weitgehend berechtigt. Trotzdem erscheint es als unsere unabdingbare Aufgabe, zumindest den Versuch zu unternehmen, die absehbar verhängnisvolle Entwicklung unserer Gesellschaft zu verlangsamen, möglichst aufzuhalten oder sogar - im besten Fall - den Rückwärtsgang in dem dargestellten Sinne einzulegen. Max Horkheimer hat einmal gesagt, dass wir das Schlimme erwarten und doch das Gute versuchen sollten.<sup>14</sup>

Was wäre nötig? Sicher muss das wirtschaftspolitische Instrumentarium, wie Ökosteuern oder ein Markt für Umweltverschmutzungsrechte, eingesetzt werden. Noch wichtiger erscheint es mir aber, dass wir selbst ein viel stärkeres Verantwortungsgefühl für die sozial Benachteiligten bei uns und in den Ländern des Südens entwickeln, ebenso wie Rücksichtnahme auf die uns hilflos ausgelieferte Natur. Aus unserer christlichen Tradition heraus sollte es uns eigentlich nicht zu schwer fallen, das nötige Mitgefühl zu entwickeln und im Engagement für die Schwachen auch Kraft für unbequeme gesellschaftliche ebenso wie persönliche Veränderungen zu finden.

Hilfreich wäre sicher als erster Schritt eine ehrliche Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation und eine sorgfältige Analyse der bisherigen Entwicklung, um mögliche Spielräume für eine aktive, verantwortungsvolle Gestaltung der Zukunft besser abschätzen zu können. Mit den Umwelt- und Sozio-ökonomischen Gesamtrechnungen verfolgt auch das Statistische Bundesamt das Ziel, hierzu einen Beitrag zu leisten.<sup>15</sup>

#### **Adresse**

Prof. Dr. Carsten Stahmer  
Statistisches Bundesamt  
Gustav-Stresemann-Ring 11

65189 Wiesbaden  
Tel. 0611-752526  
Fax 0611-724000  
e-mail: carsten.stahmer@destatis.de

---

<sup>12</sup> Musil 1978, S. 233 f.

<sup>13</sup> Musil 1978, S. 455.

<sup>14</sup> Horkheimer 1970, S. 370 ff.

<sup>15</sup> Siehe dazu auch Stahmer 2001 mit weiteren Literaturhinweisen.

## Literaturverzeichnis

- Beck, Ulrich (1986): *Die Risikogesellschaft*, Suhrkamp: Frankfurt a.M.
- Beck, Ulrich (1997): *Was ist Globalisierung?*, Edition Zweite Moderne (herausgegeben von Ulrich Beck, Suhrkamp: Frankfurt a.M.
- Beck, Ulrich (2000): Die Ziele der Demokratie: Bezahlte Bürgerarbeit, in Ulrich Beck (Hrsg.), *Die Zukunft der Arbeit*, Suhrkamp: Frankfurt a.M. S. 416 - 447
- BUND, Misereor (Hrsg.) (1996): *Zukunftsfähiges Deutschland, Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung*, Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, Birkhäuser: Basel, Boston, Berlin
- Diefenbacher, Hans, Holger Karchert, Carsten Stahmer, Volker Teichert (1997): *Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im regionalen Bereich - ein System von ökologischen, ökonomischen und sozialen Indikatoren*, Texte und Materialien, Reihe A, Nr. 42, FEST: Heidelberg
- Erhard, Ludwig (1961a): Freiheit und Verantwortung. Ansprache vor dem Evangelischen Arbeitskreis der CDU, Hamburg, 2. Juni 1961, in Erhard 1988, S. 676 - 683
- Erhard, Ludwig (1961b): Gestern - Heute - Morgen. Elektrola Schallplatten, 9. Juni 1961, in: Erhard 1988, S. 684 - 704, wiederabgedruckt in Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4. Mai 2002, S. 8
- Erhard, Ludwig (1962): Maßhalten!, Rundfunkansprache, 21. März 1962, in Erhard 1988, S. 729 - 737
- Erhard, Ludwig (1988): *Gedanken aus fünf Jahrzehnten. Reden und Schriften*, herausgegeben von Karl Hohmann, Econ: Düsseldorf, Wien, New York
- Gorz, André (1989): *Kritik der ökonomischen Vernunft. Sinnfragen am Ende der Arbeitsgesellschaft*, Rotbuch: Berlin
- Gorz, André (2000): *Arbeit zwischen Misere und Utopie*, Edition Zweite Moderne (herausgegeben von Ulrich Beck), Suhrkamp: Frankfurt a.M.
- Hoffmann, Günter (1998): *Tausche Marmelade gegen Steuererklärung*, Piper: München
- Horkheimer, Max (1970): Verwaltete Welt, Gespräch mit Otmar Hersche, in *Gesammelte Schriften, Band 7: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 - 1973*, Fischer: Frankfurt a.M. 1985, S. 363 - 384
- Lietar, Bernard (1999): *Das Geld der Zukunft*, Bertelsmann: Gütersloh
- Majer, Helge, Carsten Stahmer (1996): Wie definiert, mißt und schließt man regionale Nachhaltigkeitslücken? in Utz-Peter Reich, Carsten Stahmer, Klaus Voy (Hrsg.): *Kategorien der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, Band 1: Raum und Grenzen*, Metropolis: Marburg, S. 285 - 319
- Musil, Robert (1978, Originalausgabe 1930): *Der Mann ohne Eigenschaften*, rororo 4001, Rowohlt: Reinbek bei Hamburg

- Offe, Claus, Rolf Heinze (1990): *Organisierte Eigenarbeit - Das Modell Kooperationsring*, Campus: Frankfurt a.M., New York
- Petersen, Rudolf, Karl Otto Schallaböck (1995): *Mobilität für Morgen, Chancen einer zukunftsfähigen Verkehrspolitik*, Birkhäuser: Berlin, Basel, Bosten
- Pfister, Christian (Hrsg.) (1995): *Das 1950er Syndrom, Der Weg in der Konsumgesellschaft*, Paul Haupt: Bern, Stuttgart, Wien
- Schmidt-Bleek, Friedrich (1994): *Wieviel Umwelt braucht der Mensch? MIPS - Das Maß für ökologisches Wirtschaften*, Birkhäuser: Berlin, Basel, Boston
- Schmidt-Bleek, Friedrich (1997): *Wieviel Umwelt braucht der Mensch? Faktor 10 - das Maß für ökologisches Wirtschaften*, dtv 30580, Deutscher Taschenbuch Verlag: München
- Sikora, Joachim, Günter Hoffmann (2000): *Version einer Gemeinwohl-Ökonomie auf der Grundlage einer komplementären Zeit-Währung*, Katholisch-Soziales Institut: Bad Honnef
- Stahmer, Carsten (1998): *Handlungsebenen*, in Helge Majer, Friedericke Seydel (Hrsg.), *Pflastersteine - Ulmer Wege zur Nachhaltigkeit*, Wissenschaft und Praxis: Sternenfels, S. 45 - 47
- Stahmer, Carsten (2001): *Verwehte Engel - Bausteine für ein nachhaltiges Berichtssystem*, in Susanne Hartard, Carsten Stahmer (Hrsg.), *Magische Dreiecke - Berichte für eine nachhaltige Gesellschaft, Band 2: Bewertung von Nachhaltigkeitsstrategien*, Metropolis: Marburg, S. 57 - 90
- Weizsäcker, Ernst-Ulrich von, Amory B. Lovins, L. Hunter Lovins (1996): *Faktor Vier, Doppelter Wohlstand - halbiertes Naturverbrauch, Der neue Bericht an den Club of Rome*, Droemer Knauer: München

**Folgende Diskussionspapiere können Sie bei Bielefeld 2000plus gegen Erstattung der Druck- und Portokosten anfordern oder als pdf-Datei auf der Webseite von Bielefeld 2000plus unter [www.uni-bielefeld.de/bi2000plus/veroeffentlichungen.html](http://www.uni-bielefeld.de/bi2000plus/veroeffentlichungen.html) beziehen:**

Nr. 1:

**Prof. Dr. Thorsten Spitta**, 1997, Universität Bielefeld:

IV-Controlling im Mittelstand Ostwestfalens - Ergebnisse einer Befragung

Nr. 2:

**Prof. Dr. Herwig Birg**, 1998, Universität Bielefeld:

Nationale und internationale Rahmenbedingungen der Bevölkerungsentwicklung Bielefelds im 21. Jahrhundert

Nr. 3:

**Dr. Bernd Adamaschek**, 1998, Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh:

Zwischenbehördliche Leistungsvergleiche - Leistung und Innovation durch Wettbewerb

Nr. 4:

**Prof. Dr. Hermann Glaser**, 1998, Technische Universität Berlin, ehem. Kulturdezernent der Stadt Nürnberg:

Der ästhetische Staat - Arbeit und Arbeitslosigkeit, Tätigkeitsgesellschaft

Nr. 5:

**Dipl.-Kfm. Ralf Wagner, Dipl.-Kffr. Claudia Bornemeyer, cand. rer. pol. Stephan Kerkojus**, 1999, Universität Bielefeld:

Imageanalyse des Bielefelder Einzelhandels

Nr. 6:

**Prof. Dr. Helge Majer**, 1999, Universität Stuttgart:

Die Ulmer Lokale Agenda 21 und der Beitrag der Wirtschaft

Nr. 7:

**Prof. Dr. Franz Lehner**, 1999, Institut für Arbeit und Technik Gelsenkirchen:

Zukunft der Arbeit

Nr. 8:

**Prof. Dr. U. Schulz, Dr. H. Kerwin**, 1999, Universität Bielefeld:

Fahrradpotential in Bielefeld

Nr. 9:

**Dr. Werner Müller**, 1999, Bundesminister für Wirtschaft und Technologie:

Politische und administrative Rahmenbedingungen zur Stützung und Förderung der Biotechnologielandschaft in der Bundesrepublik Deutschland

Nr. 10:

**Dipl.-Soz. Katrin Golsch**, 2000, Universität Bielefeld:  
Im Netz der Sozialhilfe - (auf-)gefangen?

Nr. 11:

**Prof. Dr. Franz-Xaver Kaufmann**, 2000, Universität Bielefeld:  
Der deutsche Sozialstaat in international vergleichender Perspektive

Nr. 12:

**Prof. Dr. Helmut Skowronek**, 2000, Universität Bielefeld:  
Universitäten heute

Nr. 13:

**Prof. Dr. Werner Hennings**, 2000, Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld:  
Nachhaltige Stadtentwicklung in Bielefeld?

Nr. 14:

**Prof. Dr. Joachim Frohn**, 2000, Universität Bielefeld:  
Umweltpolitik und Beschäftigungswirkungen

Nr. 15:

Einige Beiträge zur Stadtentwicklung. 2000, Universität Bielefeld

Nr. 16:

**Dipl.-Kffr. Claudia Bornemeyer, Prof. Dr. Reinhold Decker**, 2001, Universität Bielefeld:  
Empirische Studie zu Einfluß- und Maßgrößen des Stadtmarketingerfolgs, Zwischenbericht

Nr. 17:

**Dipl.-Kffr. Claudia Bornemeyer, Prof. Dr. Reinhold Decker**, 2001, Universität Bielefeld:  
Erfolgskontrolle im Stadtmarketing – Ergebnisse und Implikationen einer bundesweiten Studie

Nr. 18:

**Carl Peter Kleidat**, 2001, Universität Bielefeld:  
Kontraktmanagement und Zieldefinitionen. Eine Untersuchung in der Kulturverwaltung der Stadt Bielefeld

Nr. 19:

**Prof. Dr. Mathias Albert**, 2001, Universität Bielefeld:  
Globalität und Lokalität - Auswirkungen globalen Strukturwandels auf lokale Politik

Nr. 20:

**Dr. Barbara Moschner**, 2002, Universität Bielefeld:  
Altruismus oder Egoismus - Was motiviert zum Ehrenamt?

Nr. 21:

**Dr. Heinz Messmer**, 2002, Universität Bielefeld:  
Opferschutz in der Polizeiarbeit

Nr. 22:

**Dr. Johann Fuchs**, 2002, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) Nürnberg:  
Demografischer Wandel und Arbeitsmarkt

Nr. 23:

**Dr. Markus C. Kerber**, 2002, Fakultät für Wirtschaft und Management, TU Berlin:  
Städte und Gemeinden: Motor der Investitionen - Randfiguren in der Finanzverfassung

Nr. 24:

**Dr. Dieter Herbarth**, Carl-Severing-Berufskolleg, Bielefeld, **Thorsten Echterhof**, AVA AG, Bielefeld, 2002: Basiskompetenzen für Berufsanfänger aus schulischer und unternehmerischer Perspektive

Nr. 25:

**Prof. Dr. Fred Becker**, 2002, Universität Bielefeld:  
Erfolg = Leistung? Ein Missverständnis mit weit reichenden Folgen für Mitarbeiter, Unternehmen und Gesellschaft

Nr. 26:

**Prof. Dr. Ulrich Schulz**, **Dr. Harmut Kerwien**, **Dipl. Soz. Nadine Bals**, 2002, Universität Bielefeld:  
Mit dem Rad zur Arbeit: für Gesundheit und Umwelt

Nr. 27:

**Prof. Dr. Carsten Stahmer**, Statistisches Bundesamt, 2002, Wiesbaden:  
Fortschritt durch Rücksicht - Acht Thesen zur Nachhaltigkeit